

erschienen jeden Donnerstag.
Fred. A. Wagner, Herausgeber.
410 Spruce Straße, Viertes Stock,
zwischen Wyoming und Washington Aves.,
Box 1260 5145. Scranton, Pa.

Die Verbreitung des "Scranton Wochenblatt" in Adams County ist größer als bei irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung.
Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weitestverbreitete zu geben.

Abonnements-Bedingungen:
Ein Jahr, in den Ver. Staaten \$2.00
Sechs Monate 1.50

Entered at the Post-Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 18 April 1918.

Papiernot.

Stellt deutsche Lehrerschaft vor neue Fragen.

Aus Oberlehrerkreisen wird der Kdn. Volkserziehung geschrieben:
Vielmehr auf diejenigen Arbeiten gelenkt, die man am längsten einbringt hat, auf die Lebensarbeiten.

Es fragt sich, ob die Erwartungen, die man vor sechs Jahren an ihre Einführung geknüpft hat, erfüllt worden sind.
Diese Frage zu beantworten, sind in erster Linie die Unterrichtsbehörde, die Direktoren und die Oberlehrer berufen.

Das wunderbare Ideal, dessen fahdige Verwirklichung wir alle erhoffen, schlieferte viele ein in die Hoffnung, daß es nie wieder zum Krieg kommen könnte, und gab diesem Despoten Deutschlands seine Gelegenheit.
Er dachte sich diesen Glauben, diese Erwartung, diese Hoffnung zumuge und traf seine gewinnlosen Vorbereitungen zum Krieg, der ihn zum Herrin der Welt machen sollte.

Das die Klassenarbeiten besser ausfallen, wenn die Sätze der Lebensarbeiten dazu verwendet werden, mag der Nichtschadmann für ausgemacht halten, doch der, dem die Durchsicht obliegt, erlebt oft genug Enttäuschungen.
Damit, daß nach gründlicher Durchsicht eine Regel infolge der Lebensarbeiten vollstän- dige Beherrschung eintritt, ist nicht zu rechnen.

Kurz, gute Schüler kommen durch obere Lebensarbeiten und mit ihnen; schlechte Schüler bleiben zurück mit ihnen und ohne sie.
Wenn also die Lebensarbeiten das Ziel nicht erreichen, das sie erreichen sollten, so muß man eben wieder umlernen und sie ohne Sentimentalität mit neuen Sätzen aus der Schule verbannen.

Zur Bekämpfung der Möbelnot haben deutsche Städte jetzt den Auf- und Verkauf von Möbeln selbst in die Hand genommen.
Eine Altmöbelerwerbungsstelle der Stadt Berlin ist vor kurzem eröffnet worden.

Die dritte Freiheitsanleihe.
Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

(Plate Service, supplied by Bureau of Publicity, Treasury Department, Washington, D. C., of which translation has been filed with the Postmaster at Cleveland, O., April 12, 1918, as required by the Act of Oct. 6, 1917.)

Wie können wir diesen Krieg erfolgreich durchkämpfen? Das ist die Frage der Stunde.
Wir können ihn erfolgreich durchkämpfen, und wir werden ihn erfolgreich und siegreich durchkämpfen, weil alles, was nötig ist, darin besteht, dem amerikanischen Volke das Verständnis beizubringen für die wirklichen und tragenden Fragen, für den Geist der zu treffenden Vorbereitungen, für die Notwendigkeit der Opfer, die gebracht und getragen werden müssen, wenn die Freiheit überleben und die nationale Sicherheit verbürgt werden soll.

Unsere Aufgabe ist, Amerikas Macht zu mobilisieren, sie unverändert auf dem Schlachtfeld zu organisieren.
Wir haben jetzt einen Krieg, der in diesem Jahre im Oktober beginnt, und ich möchte Ihnen die Versicherung geben, daß diese große unorganisierte Demokratie wunderbare Fortschritte in der Richtung, sich zu einer organisierten und leistungsfähigen militärischen Macht umzugestalten, gemacht hat.

Die Städte als Möbelhändler.
Zur Bekämpfung der Möbelnot haben deutsche Städte jetzt den Auf- und Verkauf von Möbeln selbst in die Hand genommen.

Die 3. Freiheitsanleihe

Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

(Plate Service, supplied by Bureau of Publicity, Treasury Department, Washington, D. C., of which translation has been filed with the Postmaster at Cleveland, O., April 12, 1918, as required by the Act of Oct. 6, 1917.)

Wie können wir diesen Krieg erfolgreich durchkämpfen? Das ist die Frage der Stunde.
Wir können ihn erfolgreich durchkämpfen, und wir werden ihn erfolgreich und siegreich durchkämpfen, weil alles, was nötig ist, darin besteht, dem amerikanischen Volke das Verständnis beizubringen für die wirklichen und tragenden Fragen, für den Geist der zu treffenden Vorbereitungen, für die Notwendigkeit der Opfer, die gebracht und getragen werden müssen, wenn die Freiheit überleben und die nationale Sicherheit verbürgt werden soll.

Unsere Aufgabe ist, Amerikas Macht zu mobilisieren, sie unverändert auf dem Schlachtfeld zu organisieren.
Wir haben jetzt einen Krieg, der in diesem Jahre im Oktober beginnt, und ich möchte Ihnen die Versicherung geben, daß diese große unorganisierte Demokratie wunderbare Fortschritte in der Richtung, sich zu einer organisierten und leistungsfähigen militärischen Macht umzugestalten, gemacht hat.

Das wunderbare Ideal, dessen fahdige Verwirklichung wir alle erhoffen, schlieferte viele ein in die Hoffnung, daß es nie wieder zum Krieg kommen könnte, und gab diesem Despoten Deutschlands seine Gelegenheit.
Er dachte sich diesen Glauben, diese Erwartung, diese Hoffnung zumuge und traf seine gewinnlosen Vorbereitungen zum Krieg, der ihn zum Herrin der Welt machen sollte.

Die Städte als Möbelhändler.
Zur Bekämpfung der Möbelnot haben deutsche Städte jetzt den Auf- und Verkauf von Möbeln selbst in die Hand genommen.
Eine Altmöbelerwerbungsstelle der Stadt Berlin ist vor kurzem eröffnet worden.

Die dritte Freiheitsanleihe.
Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

(Plate Service, supplied by Bureau of Publicity, Treasury Department, Washington, D. C., of which translation has been filed with the Postmaster at Cleveland, O., April 12, 1918, as required by the Act of Oct. 6, 1917.)

Wie können wir diesen Krieg erfolgreich durchkämpfen? Das ist die Frage der Stunde.
Wir können ihn erfolgreich durchkämpfen, und wir werden ihn erfolgreich und siegreich durchkämpfen, weil alles, was nötig ist, darin besteht, dem amerikanischen Volke das Verständnis beizubringen für die wirklichen und tragenden Fragen, für den Geist der zu treffenden Vorbereitungen, für die Notwendigkeit der Opfer, die gebracht und getragen werden müssen, wenn die Freiheit überleben und die nationale Sicherheit verbürgt werden soll.

Unsere Aufgabe ist, Amerikas Macht zu mobilisieren, sie unverändert auf dem Schlachtfeld zu organisieren.
Wir haben jetzt einen Krieg, der in diesem Jahre im Oktober beginnt, und ich möchte Ihnen die Versicherung geben, daß diese große unorganisierte Demokratie wunderbare Fortschritte in der Richtung, sich zu einer organisierten und leistungsfähigen militärischen Macht umzugestalten, gemacht hat.

Die Städte als Möbelhändler.
Zur Bekämpfung der Möbelnot haben deutsche Städte jetzt den Auf- und Verkauf von Möbeln selbst in die Hand genommen.

Die dritte Freiheitsanleihe.
Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

(True translation filed with the Postmaster at Scranton, Pa., on April 18, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.)

Allgemeines

Zutreffendes vom Inlande und Auslande.

Das Verfehlen britischer Handels- schiffe durch Minen oder Unterseeboote hat letzte Woche das zweitniedrigste Niveau irgend einer Woche erreicht, seit dem Ausbruch im Winter 1917 seine intensive Unterseeboot-Kampagne begann.
Es waren verfehlt vier Schiffe von mehr als 1600 Tonnem, zwei von weniger als 1600 Tonnem und zwei Hilfsboote.

Frankreich erleidet von Verlust von zwei großen Schiffen und Zehntel von einem Dampfboot von über 1600 Tonnem.

Die „Maritime Register“ aus New York meldet, ist im Februar im Mittelatlantischen Meer das große britische Dampfboot „Minneapolis“, 13,528 Tonnem Registertonnen, und früher im New York-Vondon-Passagierverkehr für die Atlantik-Transport-Linie, von einem deutschen Unterseeboot verfehlt worden.

Der deutsche Hilfsdampfer „Hans- bauer“, 4,571 Tonnem, lief im Frei- kanal auf eine Mine und sank, wie das „Handelsblatt“ aus Amsterdam meldet. Die Mannschaft wurde gerettet.

Letzte Woche sank infolge eines Zusammenstoßes ein britischer Torpedoboot-Zerstörer, und man glaubt, daß alle Mannschaften an Bord ertrunken ist, mit Ausnahme der Kommandant und zwei Offiziere.

Das Schiff der belgischen Hilfsflottille „Minister De Smet De Naeyer“ (2,712 Tonnem) ist vorige Woche in der Nordsee gesunken.

Der britische Dampfer „Andoria“, ein Schiff von 5,430 Brutto-tonnen und 1911 gebaut, ist Anfangs April verfehlt worden.

Russen auf der Suche nach ihrer verlorenen Flotte.

Die russische Regierung hat sich an den Kommandanten Sabin der russischen Schwarzen Meer-Flotte mit dem Ersuchen gewandt, mitzuteilen, was aus der Flotte geworden wäre. Sie ist anscheinend verloren gegangen. Der Befehl der Regierung lautete: An Sabin, Flottenkommandant, Sebastopol: „Ziehen Sie uns Aufschaltungs- ort der Schwarzen Meer-Flotte, besonders bezüglich Odessa, Kiliow, Batums und Trabzon. Wir haben keine neue Information darüber, wo diese Orte augenblicklich im Besitz sind.“

Amerikanischer Seecoffizier von Deutschen gefangen genommen.

Als der amerikanische Leinwand- dichter „Atlantic Sun“, 2,333 Tonnem groß, von einem deutschen Unterseeboot torpediert und verfehlt wurde, wurde der Erste Offizier von der Mannschaft des Tauchbootes gefangen genommen, wie Mitglieder der Besatzung, die in einem atlantischen Hafen ankommen, erzählen.

Roth von New Yorker Finanzinteressen empfangenen Nachrichten ist der Dampfer „Valeria“ der Cunard-Linie, ein Schiff von 5865 Brutto-Register-tonnen, in der irischen See verfehlt worden. Die „Valeria“ fuhr am 4. März von New York nach einem britischen Hafen ab, Norwegen durch deutschen Tauchboot- krieg schwer getroffen.

Norwegens Schiffsverluste durch deutsche Tauchboote und andere Kriegsoperationen wachsen andauernd. Die norwegische Seefahrts- gesellschaft veröffentlichte während der Woche ein ihr zugegangenes Kabelgramm, welches sagte, daß während des Monats März 19 Schiffe von zusammen 34,994 Tonnem verloren gingen, wobei 41 Seeleute ihr Leben einbüßten und 20 andere ver- wun- det wurden. Die 19 Fahrzeuge waren nahezu \$10,500,000 wert.

Die dritte Freiheitsanleihe.
Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

(Plate Service, supplied by Bureau of Publicity, Treasury Department, Washington, D. C., of which translation has been filed with the Postmaster at Cleveland, O., April 12, 1918, as required by the Act of Oct. 6, 1917.)

Wie können wir diesen Krieg erfolgreich durchkämpfen? Das ist die Frage der Stunde.
Wir können ihn erfolgreich durchkämpfen, und wir werden ihn erfolgreich und siegreich durchkämpfen, weil alles, was nötig ist, darin besteht, dem amerikanischen Volke das Verständnis beizubringen für die wirklichen und tragenden Fragen, für den Geist der zu treffenden Vorbereitungen, für die Notwendigkeit der Opfer, die gebracht und getragen werden müssen, wenn die Freiheit überleben und die nationale Sicherheit verbürgt werden soll.

Unsere Aufgabe ist, Amerikas Macht zu mobilisieren, sie unverändert auf dem Schlachtfeld zu organisieren.
Wir haben jetzt einen Krieg, der in diesem Jahre im Oktober beginnt, und ich möchte Ihnen die Versicherung geben, daß diese große unorganisierte Demokratie wunderbare Fortschritte in der Richtung, sich zu einer organisierten und leistungsfähigen militärischen Macht umzugestalten, gemacht hat.

Die Städte als Möbelhändler.
Zur Bekämpfung der Möbelnot haben deutsche Städte jetzt den Auf- und Verkauf von Möbeln selbst in die Hand genommen.

Die dritte Freiheitsanleihe.
Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

Die dritte Freiheitsanleihe.
Aus einer Rede des Schatzamtssekretärs W. G. McAdoo.

russischen Verluste veröffentlicht wurden, sind fürchtbarer, als man sich eingubilden vermog, und überreifen bis heute die kombinierten Verluste aller anderen Alliierten um ein beträchtliches.
Nebst 5,000,000 Tonnem auf den Schlachtfeldern getötet worden oder ihren Wunden erlegen; nahezu 6,000,000 wurden ver- wundet und über 3,000,000 wurden ge- nommen.
Über 40 Prozent der Verwundeten sind entweder gänzlich verkrüppelt oder leiden so, daß sie ihren Lebensunterhalt nicht mehr verdienen können.

Unsere Anleihen an die Alliierten über fünf Milliarden.

Auf über fünf Milliarden Doll. sind die Alliierten in dem abgelaufenen Jahre gewährten Darlehen infolge einer neuen Großbritannien bewilligten Anleihe von 200 Millionen Doll. gestiegen.

Großbritannien hat bisher von den Vereinigten Staaten insgesamt 2,720 Millionen Doll. und die sämtlichen Alliierten im ganzen 5,160 Millionen Doll. vorgeleistet erhalten.

Russen schicken Botschafter nach Berlin und Wien.

Adolph Joffe, Vorkaiser der russischen Friedensdelegation in Brüssel, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden. Leo Kamenef, ein Mitglied der Friedensdelegation, ist zum Botschafter in Wien in Aussicht genommen.

Erfinder deutscher Mieskanone über die Zukunft der Artillerie.

Es war Professor Kaufberger, ein Artillerist, Betriebsleiter der Kuppelwerke und Erbauer des berühmten 42-Zentimetergeschützes, die weittragende Mieskanone konstruiert hat, wie der Frankfurter Korrespondent des „Neuen Vater- ländischen Courant“ meldet. Der Pro- fessor war bei dem ersten Bombardement von Paris mit dem Geschütz zugegen.

Professor Fritz Kaufberger er- klärt in einem in „Berliner Tage- blatt“ im Februar 1916 abgedruck- ten Interview, daß Artillerie, so groß und mächtig, daß es möglich sein würde, England von Kontinent aus zu befehdigen, das gewisse Produkt der nahen Zukunft sein werde.

Die modernste Artillerie, sagte der Professor, habe trotz ungeborener Fortschritte die Grenzen ihrer Mög- lichkeit, sowohl was Wirksamkeit als Tragweite anbetreffend, noch in seiner Weise erreicht.
Die Wagnis der Zukunft, glaube er, würde imlande sein, die stärk- sten befestigten Unterstände zu durchschlagen und „Englands“ schimmernde Gespanspernung, den alten stolzen Wall, der es Jahr- hunderte lang vor dem Kontinent geschützt habe, zunichte zu machen.“

Rußland will Kriegsanträge in Amerika liquidieren.

Wie der „Gardian Telegraph Company“ aus Moskau gemeldet wird, schickt die russische Regierung eine Delegation nach den Vereinigten Staaten, um Russlands Kriegsan- träge bei amerikanischen Firmen zu liquidieren und Abmachungen be- züglich künftiger Handelsbeziehungen zu treffen.
Rußland schickte 187,799,000. Dieser Betrag repräsentiert Vor- schüsse auf Lieferungen, welche nach Rußland gingen, als dieses sich noch im Krieg befand. Der russischen Re- gierung war ein Kredit in Höhe von \$325,000,000 eingeräumt worden, doch nur ein Teil dieser Summe vorausbezahlt worden, als die Ein- stellung der Zahlungen erfolgte. Teil- weise fertiggestellte Waren wurden von der amerikanischen Regierung nach Deutschland Frieden schloß.

Neun Milliarden bis jetzt für den Krieg ausgegeben.

Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten stellen sich für das erste Jahr auf rund neun Milliarden Dollars. Mehr als die Hälfte dieser Summe haben die Alliierten in Form von Darlehen erhalten, die zurückbezahlt werden.
Über ein Drittel ist für das Meer und die militärischen Anlagen verwendet wor- den, etwa ein Zehntel für die Flotte und ein Fünftel für den Schiffbau.

Enorm, wie diese Ausgaben für ein Land sind, das in Friedenszeiten für seinen Staatshaushalt nur zwin- gend 700 und 800 Millionen Dol- lars verausgibt, sind sie doch gerin- ger als die Großbritannien und bleiben um etwa ein Drittel hinter den vor Jahresfrist gemachten Vor- anschlag zurück.

Die Regierungsausgaben belaufen sich zur Zeit auf etwa eine Milliarde Dollars im Monat, von welcher Summe ein Drittel die Hälfte den Alliierten zufließt, die wiederum den größten Teil des Geldes in diesem Lande für Kriegsmaterialien verausgibt.

Seit der Kriegserklärung am 6. April letzten Jahres stellten sich die gesamten Ausgaben der Regierung auf etwa \$9,800,000,000, von welcher Summe 800 Millionen Dollars ohnein vorausbezahlt worden wären, auch wenn das Land nicht in den Krieg eingetreten wäre.

Stener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktions- rath:



Ich bin in mein letzte Brief in den Moment gestapft, wie mer uns immer den Freilich beim Webe- meier hergemacht hen, wo er in sein Deining- ruh für uns aufgelegt gehab hat. Ich brauche Ihnen nit zu sage, daß mir nit so schnell gestapft hen. In fädt kenne Se sich gar kein Begriff davon mache, wie mit eingehane hen. Ich hen e paar mal zu mich gefogt: „Phl, bist du denn gar nit schemnt von dich, so zu esse? Es dußt ja grad gute, als ob du in acht Dog kein warme Kö- sel im Leib gehab häst. Denst du denn gar nit dran, daß so ein Ron- dant die Ligte, was meine Alte is, ihre Reppelchens als Kud, Hausfrau und mehrfache Ma speule dußt? Was sollte die Webe- meierfch denke, enni- hau?“

Ei tell juß, ich hen mich doung- lacht für sehr. Awwer ich hen nit heste kenne — der Stoff war zu gut und dann is noch e anderes Ding da- zu komme, un das war, daß der Webe- meierfch einmal seinem Herz e Stoß hat gewone und for seine Freun- de un Koffiemersch ebbs gedach hat. Die anere Feger von die Gänge, hen dent ich, auch nit viel Beweffensbiffe gehab; bielsaf die hen e Eppelet diennelopp, als ob se ihren Meind aufgemaakt hätte, den Webe- meierfch aus Haus und Hof zu fresse.

Off Rohs hen mer bei den Esse auch ein bis mehrere Drinks gehab, wo ich als e Kuhl als aufgelegt hen. Un dann hen mer auch gefunge! Ich will nit grad sage, daß unser Ges- lang ebbs schön gewese wär, bielsaf der einigje, wo in die Singerei ebbs leiste kann; der, wenn er auch nit viel Stjutehchen genoffe hat, doch e Stimme hat, wo gar nit schloppig is und wo dabei e Schmelz un e Ring hat, wie mer es nit so artig oft finde dußt, un selder Jeller, doch is mich. Die anere hen bios so mitgebrüll. Der Webe- meierfch hat ge- sagt: „Weus, go ehrt! Mir sin hier in mein Haus un da lönt Ihr duhn was ihr wollt und wenn anere dazu fühlte dußt sich auf den Kopf zusteile, dann soll er es nur duhn.“ Se ton- ne dabei sehn, daß der Webe- meierfch den richtige Spiritus gehab hat un ich hen gedent, mer kann doch nit mehr duhn, als wie den Kurne emal hochleue losse. Ich hen dann auch mein kleine Spieß gemacht. Ich hen gefogt: „Schentelmänner, mir tonne jetzt schon for viele Jahre zu den Webe- meierfch un sponde hier un- sere Zeit un auch unser Geld un ich tonn der Wahrheit gemiß sage, daß mer beides auf e verdolt bessere Ma- gade spende kenne. Awwer das is nit was ich hen sage wolle. Ich hen mer herporheue wolle, das mer trotz die viele Jahre wo mer hierher tonne, doch nie nit den Webe- meierfch ge- kennt hen; erscht heut Nacht hen mer das Glid un die Ehre, daß er emal zeke dußt, daß er auch e ganz ge- müthliches Ennimmel sein kann. Er hat uns eh nomber wann getriet un ich hen die Dpinjen, daß es nit mehr wie recht und billig is, daß mer un- sere Freund un Kenner, wenigstens damit ehre kenne, daß mer e dreifach- des Hoch auf ihn ausbringe un zwar e musikalische.“ Un dann hen ich ge- sagt: „Er lese hoch, er lese hoch, und so fort und die anere sin eingefalle wie die alte Säuser. Grad in die Minnit, wie ich mit wunner- vollem Schmelz gefunge hen, dreimal hoch!“ da sin drei Kappersch inselt komme un hen die ganze Schüting Mäisch erretet.

„Was soll das heise?“ hen ich ge- fragt un da sagt einer von die Kap- persch, wenn mer denke beste, mer kinnte die Taun rot pehnt, dann wäre mer schief gewidelt. Die Res- berfch kinnte schon e wenig Luftigkeit un Fonn fände, wenn es awwer so weite best geh, daß die Piebels denke beste, hier wär e Schlosterhaus, wo nids wie Dohse un Wigs geschlocht dehte werde dann wäre mer nicht- hen. Ich hen gefogt: „Rau Weus, mir sin hier lauter rippetdel un krause prammimente Pittifens un mir wolle nids duhn was gegge die Laß is un wenn upfer Sänge die Piebels inkammedehte dußt, dann sin mir gern willings zu flappe. Hier nemme Se emal e gute Drint un es un mir prammiffe Jhne, daß mer von jetzt an nur im Füllertönn sin- ge, so was mer auf deifch wifspere dußt resse. Die Kappersch hen gefogt, se derse als Affiffersich nids getreites drinke, awwer wenn mer uns emal for e Sedend erum wolle dreh, dann wolle sich noch emal die Sach un- verdenke. Ich hen tommandiert „Rechtum teht!“ un mir den alle die Wahl angequd; un unsere An- senz den die brave Kappersch geußt for ein bis mehrere zu kädele. Ich hen dann noch jeden e paar Sidars in sei Badet gestoch un dann hen mer am Abfchied Sänds geschickt un

se sin als die beste Freunde von uns gefochte. Der Webe- meierfch hat ge- sagt: „So Weus, jeh is e puttinerfch Kofhing Teim, awwer mer denke noch lang nit ans heingeh. Ich gehn jeh in die Schapp zumade un dann wern die Scheds erunner ge- pulst un dann bleime mir noch e Zeilung heiffenne. Est hat uns all e große Spach gemacht un in mein nächste Brief da will ich Jhne wisse lasse, was die Beschicht for e End genomme hat. Se derse nur nit denke, daß alles so schmutz gange is. Womit ich verbleime

Jhne Jhne lieuer Philipp Sauerampfer.

Militär-Musik.

Ihre Entlohnung von der Wämerzeit bis auf die Gegenwart.

Die moderne Militärmusik kammt erst aus verhältnismäßig junger Zeit. Im Altertum gab es eine Musik in unserem Sinne bei den Truppen nicht, wohl aber hatten die Römer bereits Musikinstrumente, wie die Tibbe und die Tuba, die aber nur als Signalinstrumente gebraucht wurden. So schreibt Julius Caesar den Ver- lust der Schlacht bei Gerogia direkt dem Umstände zu, daß das Tuba- signal, das zum Rückzug auforderte, falsch verstanden oder nicht befolgt wurde.

Als Mittel, den Rhythmus beim Marsche anzugeben, findet man die Militärmusik erst im Mittelalter. Bis zum Dreißigjährigen Kriege be- stand die Kriegsmusik nur darin, die sich bei jedem Landstreichlein befan- den, den Rhythmus des Marsches anzugeben, etwa in der Art, wie dies auch ja heute noch die Spielleute der Infanterie-Regimenter tun. Erst 1700 herum erhielten die Militärs- marsche eine präzise, melodisch und harmonisch geregelte Form, deren Rhythmus sich Schlaginstrumente markierten. Man fing an, nach der Musik zu marschieren, und so ent- stand der Gleichschritt. Nach und nach waren nun auch die Instrumente vervollkommen worden, und eine bessere Ausbildung der Musiker hatte Platz gegriffen; so konnte man dazu übergehen, nicht mehr einstimmig bla- sen zu lassen, sondern einem be- stimmten Instrument die Melodie zu geben, die dann die anderen begleit- ten. Die alte Militärmusik konnte nur Trompeten, Hörner, Posaunen und Flöten und an Schlaginstru- menten Trommeln, Pauken, Zimbeln und Becken. Um 1700 herum wur- den noch Fagotte, Hoben und Klarinetten eingeführt. Die Hoboe („Saut-bois“) war aus der Schalm- eisen entstanden; ihr, die einen durch- bringenden Ton hatte, teilte man in den Militärmarschen die Melodie zu, und sie wurde das Hauptinstrument des Musikkorps.

Die Instrumentierung der Mit- läter-Kapellen ist seither in vielen Staaten noch vervollkommen, ob- gleich bei der Infanterie die Instru- mentierung in der Hauptgasse dieselbe geblieben ist. Allerdings ist die fül- rende Stimme meistens auf die Bed- geninstrumente, die Trompeten, überge- gangen und in letzter Zeit sind auch noch in manche Kapellen die neueren Instrumente, wie Saxophone usw., eingeführt.

Die Armees- oder Militärmarsche, die für die Militärkapellen komponiert sind, müssen sich durch singende Melodie und prägnanten und strengen Rhythmus auszeichnen, um die be- absichtigte Wirkung, die Marschleis- tung der Truppen zu erhöhen, aus- zuüben. Nicht jeder gute Marsch ist zum Militärmarsch geeignet, sondern diese bilden gewissermaßen eine Klas- se für sich.

Kapellen, wie die der schottischen Hochländer, die noch den Dudelsack als einziges Instrument haben, sind eigentlich nicht als Militärkapellen zu bezeichnen, sondern als Kuriosität, die die betreffenden Truppenteile der Tradition verbantken.

Außer der Infanteriemusik gibt es aber in manchen Armeen noch die Jägermusik und die Kavalleriemusik. Die Jägermusik kam erst seit 1806 zur selbständigen Entwicklung. Aus der damaligen fünfstimmigen Horn- musik hat sie sich über zu achtungs- gebietender Höhe erhoben und eine wunderbare Klangwirkung erreicht, zu der die Vervollkommenung der Waldhörner wesentlich beigetragen hat.

Kavalleriemusik ist Bläsermusik und wird in den meisten Armeen nicht von besonderen Musiker-Organisationen, sondern von den Trompetern der ein- zelnen Schwadronen ausgeführt.

— Dedit. — Wenn der König listig Winterlich an einen höher stehenden Beamten einen schriftlichen Bericht einzureichen hat, so wiederholt er nicht nur bei jeder Zeile das Wort: „Ew. Hochwohlgeboren,“ sondern er schreit auch statt des übli- chen: „Wenden Sie gefälligst um u. s. w.“ am Schluß der Seite: „W. G. H. g. u.“

— Abgefertigt. — Proh (wegen feines Geizes berüchtigt): Ich möchte ein Stüblein in Del., — aber billig und möglichst bald! „Maler: Kaufen Sie sich eine hübsche Sardinien, Verehrtester!